FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christoph Theodosius Walther, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock und Johann Balthasar ...

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Walther, Christoph Theodosius
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 01.07.1739-31.12.1739

6. Juli 1739

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180504

Visual Library

dann in einem Gefäß, Buchen nicht die wahrhaftige enthalten seye, sondern sie sind durch Trieb des Teufels verfertiget worden. Hierauf fragte er: wie ist Gottes Gestalt, wo wohnet er? u: s: w: Da gleichen Fragen ließ man von einem kleinen Knaben beantworten, und zeigte den Malabaren was für gelehrte Meister sie hätten. Nachdem wir was einige Tafeln zurück gelassen, gingen wir nach Sengidangarei, woselbsten gleichfalls hin und wieder unter Christen und Heiden ein Samenkörnlein ausgestreuet wurde.

Josua diese nach Singanam und dem Malabarischen Lande

Den 6. Jul: kam der Catechet Josua von seiner Reise nach dem Malabarischen Lande wieder zurück. Er war auf dem hinweg sehr, wegen seiner mehrmalen mit Heiden Gespräche gehalten, daß ist nicht so viel Gelegenheit gehabt, weil wegen der Kriegs-Unruhen der Wegnehmen allhier im Lande in einem sehr zerrütteten Zustande ist. Wie er denn einige nacht sich ganze Tage lang an einem Orth verborgen aufhalten, und nur bey Nachtzeit reisen müssen. Unsere Christen, so er unterwegs hin und wieder zerstreuet angetroffen, hat er mit guten Ermahnungen auf dem schmalen Wege zum Leben unablässig fortzugehen, zu erwecken gesucht, einige Catechumenen hat er bey ihrem guten Vorsatz zum Christenthum zu treten, zu erhalten sich bemüht und ihnen ein und andere Anfangs-Buch aus dem Catechismo beygebracht. Die Königischen Christen hat er auch bey

auch bey Gelegenheit unterrichtet und ermahnet, aber bey den meisten wenig Gehör gefunden.
Wir hatten ihm ein Ges=Schreiben mit gegeben an einen angesehenen Mann von unserem Christen Nahmen Njana Muttu in Singavanam (u) und ihm befohlen diesen Mann und seine Anverwandten, so sich daselbst aufhalten, und auch in unserer Kirche getauft sind, zu besuchen. Der Inhalt unserer gedachten Schreiben war: wir freuten uns von ihm so gute Nachricht zu hören, und da wir wegen der Entfernung nicht persönlich an ihrer Seelen arbeiten könten, so ermahneten wir ihn hiemit, den Einsprüchungen des allgegenwärtigen Geistes Gottes Gehör zu geben, als welcher ihn durch das ehemalig gehörte Wort allezeit lehren würde, was er thun solte. Er müsste das Gebet nicht verachten und sich eines unstraflichen Wandels unter den Heiden befleißigen, und von dem geraden Wege des Lebens auf keine Seiten abweichen, sondern bis ans Ende treu verbleiben. Außerdem müsste er sich angelegen seyn lassen, andere die noch in der Irre wandeln zu der Erkentniß der Wahrheit zu bringen ꝛc. Hierauf brachte mir der Catechet von ihm folgende versiegelte Antwort Schreiben. Njanamuttu macht gegen die Priester seinen demüthigen Fußfall. Die Priester haben mir ein Schreiben gesandt, welches der Catechet mir

überliefert.

6. „überliefert. Der Inhalt des Briefes hat mich sehr er„
freuet. Ich bin über fünf Jahren von Tranquebar weg
und halte mich in Singawanam auf, seit der Zeit ist
der Priester noch nicht hier gewesen. Ich habe aber große Lust,
Gottes Wort zu hören. Wie es mir bisher gegangen
habe dem Catechiseten erzehlet, von dem sie es wie„
der erfahren können. Daß ich Tranquebar gehen über
Tanjour getaufet werden, habe mit großen Ver„
gnügen gehöret. Ich habe hier viele Leute gesam„
let, (nehmlich die da Lust haben Christen zu werden)
An die da „ßig sind meine Angehörige. Mein ehe„
ge Weib hat noch nicht die Taufe empfangen, und sie
wolte gerne mitis copuliret werden. Wenn gleich
ein Diener dorthin kommen wolte, so kan er nicht,
weil ihm dieser Ort zur Verwahrung anvertrauet
ist. Wenn aber ein Priester hierkäme, so wollen
Munpâlei (1) für eine Wohnung und das übrige Ver„
gnügen tragen; er kan auch durch meine Vermittelung die
Obrigkeit sprechen. Er müste aber zwey Jahre alle
mal hier aufhalten. Das übrige wird der Ca„
techet melden. Ich habe ihm ein Pferd zur Reise ge„
ben wollen, er hatte aber Bedenken solches ohne ihre
Erlaubniß anzunehmen. So erzeigen sie mir
nun die Liebe und thun alles. Ich habe deßhalb Dies
selber geschrieben und mit meiner Hand der
siegelt. Ich wünsche meiner demüthige Bitte ge„
wehret zu werden. Saruwesurenuck ützotiran, Deo
gratias. Als der Catechet noch eine Tage, diese

von

von selbigen Orte entfernet ist, kommt obbenanten
Mannel Sander auf ihn zugeritten in Begleitung
einiger Soldaten. Als ihn der Catechet kennet,
daß er einen Brief von den Priestern aus Trancheben
bar zu bestellen hatte, steiget er vom Pferde herunter
nimmt das Aes, drücket es an die Augen, legtes auf
Haupt als ein Zeichen einer Versicherung gegen dasselbe
und läßt es sich verlesen, befiehlt auch, dem Catechi-
ten und seinem Reise-Gefährten etwas Speise zu rei-
chen. Da kommt reitet er wieder nach Singawanam.
Als Josua den andern Tag darauf als den 12. Juni
auch daselbst anbeut, nehmen die Christen ihn
mit Freuden auf und sind sehr getröstet über sei-
ner Ankunft. Den folgenden Tag läßt er die
Christen zusammenkommen, ihnen einen Vortrag
aus dem Göttlichen Wort zu thun, dabey sich auch ver-
schiedene Heiden eingefunden. Er legt ihnen in
der Furcht des Herrn das Verlangen des einigen und le-
bendigen Gottes nach dem Heil aller Menschen aus
Herz, und unterrichtet sie von der Heiligkeit des
Heil. Abendmahls. Darauf erzählet ihm Njana=
Muttu, wie er auf gar sonderbarer Weise von
Tanschaur, wo er sich anfangs aufgehalten, hieher
gekommen und bey Mecken=Cabalen eine Bedie-
nung erhalten: da gleichwohl er, da ihm sein Ge-
müth gewaltig gegen den auch für seine Brüder ein ge-
wirket. Er hatte ferner erzählet, wie die Ein-
ihen Patres zweymal ihre Catechiten an ihn abgeschickt,

ihn

ihn zu ihrer Religion zu ziehen: Weil er aber, wie er gesagt, nicht mehr beyhalten können können, sondern auf eingesehen, was es für eine Bewandniß um die Heyden und unsere Religion habe, so er nicht zu überreden gewesen, die einmal erkannte Wahrheit zu verlassen. Auch hatte er bezeuget, daß ihm manchmal des Nachts kein Schlaf in die Augen komme, wenn er an die Heyden Wahrheiten, so er ehemalls allhier gehöret denke, und seine Unruhe dagegen halte. Zugleich erinnerte er sich öfters des schweren Leidens unsers Herrn Jesu Christi, so er um unsere Sünde willen über sich genommen, und weine dabey über seine Sünden. Ferner hatte ihn der Catechet das Evangelium von der Erlösung Jesu Christi aus Herz gelegt. Da ihm dieser erzählte, wie das Wort des Herrn allhier täglich fortgehe, und ein Häuflein Frey Leuten nach dem andern durch die Taufe in die Christliche Kirche aufgenommen werde, hatte sich gar besonders gefreuet, und sehr gewünschet, daß auch daselbst an ihrem Ort das Wort Gottes mehr verkündiget, und den Heiden der Weg zum Leben gezeiget werden möchte. An einem Sonntag wurde in Njana-Muttu Hause Gottes Dienst gehalten, da bey nahe dreyßig Personen zugegen waren. Der Catechet stellete ihnen vor, was die Beschaffenheit eines Menschen in dieser Welt zu thun müßte, nehmlich auf dem schmalen Wege nach der Seligkeit gehen: welches er ihnen mit mehrerem erklärete, und sie von dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet abzutreten

ermahnet.

vermahnet. Die Leiden hatten ihn nachher den Sinn
nicht gemacht, daß sie der Sohn mit Ihm, was
ihre Eltern sagten: Daraus er aber gegenwertet,
daß man Gottes als Menschen gehorchen muß Ihm
und ihnen das ~~vierte~~ Gebot erklärete. Da er hierauf
den Umständen der Bruder des Njana Mutte ge-
nau erkundiget, erfähret er, daß seiner wesel-
bigen zwey Weiber zur Ehe habe, und in manche
andere Nöthen als ein Heide lebe, auch alle Unt-
ternehmungen seines alteren Bruders in den Wind
schlage. Er nimmt ihn deßhalb in Gegenwart seines
Bruders vor, redet ihm beweglich zu, und hält
ihm in sonderheit den in der Taufe mit Gottge-
machten Bund vor, da er dem Teufel verzichet
hat. Ihre alte Mutter hat er auch besonders zur
Zubereitung auf die heilige Heirathsrecht
und ihr dazu Anleitung gegeben. Weil er sich
daselbst einige Tage aufgehalten, hat Njanamutte
ihn fast täglich auf die herumliegenden Dörfer
geführet, daß er so wohl Heiden als Christen
das Evangelium von Christo ver-
kündigen muß, welches er selbst allezeit mit
vielen Verwunderungen angehöret. Das Wort
hat an den Bemühern der Zuhörer seine Kraft
bewiesen. Den 18. Juli nimt der Lehrer Ab-
schied, und wird von Njana-mutte bis nach Mara-
merkodi begleitet. Er vermahnet ihn unterwegs,

zum

zum fleißigen Gebet, sonderlich in den Gemeinden, und gebet, nachdem sie sich im Gebet unter einem Baum gelaget, seinen Weg nach dem Meere, den da fort: wohlbestellet den 23. Jul: wohl behalten am Lande. Aber unsere Christen hin und wieder in ihren Gemeinen besuchet, ist ein und anderer ungefähr verfallen, daß er sie so lange verlassen. (4) Da er ihnen aber vorgestellet, daß wenn er allein bey ihnen, die nur an der Zahl zehengeho einige Jahre übrig bliben, bleiben würde, sehr viele von unsern Christen an anderen Orten darüber versäumet werden würden, so hatten sie sich zu frieden gegeben. Er hat sich daselbst bis auf den 29. Jul: aufgehalten, und nicht allein in Ramanadabaram, allda Bauptstadt, sondern auch in den herumliegenden Orten unsern Christen nach ihren Umständen zugeredet, ihnen das Evangelium von Christo verkündiget, und sie zur fleißigen Aufmerksamkeit auf das bevorstehende jüngste Gericht und die daraus folgende Ewigkeit ermahnet. Welches auch sonderlich am letzten Tage geschehen; wovon er mit ihnen gebetet und Abschied genommen. Der Himlische Vater, der den Willen hat, daß nichts von allem, das er seinem Sohn gegeben hat, verlohren werde, wolle diese geringe Heerde in seiner Wahrheit zum ewigen Leben erhalten, und den auf der Gen- und Strafe ausgestreuten Samen seines Worts Früchte bringen lassen, die da bleiben.

(u) In unserem Diario vom 25. Apr: a: c: ist seiner gedacht, und gemeldet worden, daß er einen von unsern Catechisten zu sprechen verlangt: Singavanam, oder Singendadu, von einem Flecken Singen also benannt, ein etwa von zwantzig Jahren von Mecken Cobalen angelegter und mit dornhecken befestigter Ort, liegt eine Cinoranische Stunde weges landwärts der See, Küste.

(x) Ein Ort an der Küste, wo die See einschlag macht, drey Malabarische Stunden von Singavananam, zwischen Cap Cäjiamera oder Calimödu und Ordur ungefähr in der Mitte. Siehe die Charte bey Mr: la Croze.

(y) Siehe unser Diarium vom 31. Martii dieses Jahrs.

Den 7. Jul: kamen unsere Schulmeister Mettanaiken und Rasappen von ihrer kleinen Landreise wieder, auf welcher sie nach unserer Anordnung die zunächst auf des Königs Grund liegende Flecken und Dörfer besuchet. Sie berichteten überhaupt, daß sie auf unsern Christen sehr viel Feinden gesprochen. Unter den letztern haben die vom Sutiser-Geschlecht wenig Gehör gegeben, da im gegentheil eine ziemliche Anzahl von den geringen im Geschlecht aus verschiedenen Orten entweder ihren vormaligen Vorsatz erneuert oder jetzt den ersten Vorsatz gefasset haben, sich zur Christlichen Religion zu begeben. Sie gingen demnächst

alsdann